

Greifswald

(Zur Jubiläumsfeier der Universität)

.. Das war der erste Ruf: zum Meer! zum Meer!
Den Ryk entlang, den würdevoll korrekten,
Aus dem die Sonne schwere Dünste brüet ...
Bald winkt von Wick ein schlichtes Kirchlein her
Und kündet uns den Strand, den salzbeleckten,
Den hier die blaue Woge selbst behütet:

Denn selten nur mit wilder Brandung Gosen
Wirft sich die Baltensee an Deiche, Moolen,
Um Menschenmühe grausam zu zerstören —
Meist ist's ein laises, ein verliebtes Kosen:
Die Welle flieht — kehrt um — und küsst versthölen
Und flieht — und läst auf's neue sich bethören ...

Und küste uns — wenn wir das heiße Blut
In ihrem grünen Schosse uns gekühlt.
Wie hat die Fluth um uns're jungen Glieder,
Um uns'rer Spiele tollten Uebermuth
Da ihrer Kämme weisse Gischt gespült!
Wie trug sie schaukelnd uns hinauf — hernieder —
Dann heimwärts. Leise spielte in den Halmen
Der Abendwind. Glassblaue Nordlandsluft
Hloss um Mariens röthliches Gestein.
Vom Räucherhause zog in feinen Qualmen
Durchs abendliche Land ein scharfer Duft
Und schlich sich über Schilf und Moor feldein.

Und brennend heisse Röthe schmiegte sich
Um alte Ziegeldächer, halb verwittert,
Die Glocken sangen von der Hansa Tagen,
Der Ryk selbst schien erwacht und wiegte sich,
Von Goldgeflirr und Lilahauch umzittert,
Und schlug ins grüne Ried wie leises Klagen.

Und auf dem Wall, umhegt von Hliederduft,
Hebt an ein Plaudern und ein Auf und Ab —
Der Bürger schliesst die Werkstatt und die Klausel,
Erquickt sich an der stillen Sommerluft,
Begrüsst der Würdenträger stolzen Stab,
Und nimmt vom Tag das Neuste mit nach Hause.

Und feierlich ertönt der Zapfenstreich.
Doch erste Liebe achtet's nicht und plauscht,
Denn in den Hecken lockt die stille Bank...
Und zwischen Küssen, jung und heiss und weich,
Wird lächelnd manchem Burschenlied gelauscht,
Das in die Nacht aus hellen Fenstern klang...

... Verrauschte Tage .. Nächte, halb vergessen ...
Kings in der Welt des Alltags graues Gähnen,
Ein Jahr tragt mächlich hinterm andern her,
Und was man darf, ist peinlich abgemessen — —
Du aber bleibst lebendig meinem Sehnen,
Du sprödes Jugendlieb, du Stadt am Meer!

Willy Hellpach

Von deutschen Universitäten

Jüngst sprach ein Professor der Theologie an einer kleinen norddeutschen Universität nach der Auslegung eines Psalms zu seinen staunenden Hörern: „Dies ist meine und Luthers Ansicht. Ich sage, wohlgerne, meine und Luthers Ansicht. Denn ich habe diese Auffassung zuerst vertreten, und dann habe ich sie erst bei Luther entdeckt.“

In eine Studentenkneipe hat sich ein alter Herr verirrt, der nun zusehen muss, wie die übermühtigen Musensöhne die junge, hübsche Kellnerin in die Wangen und Arme kneifen, sie kitzeln und streicheln. Schliesslich sagt er lachend zu ihr:

„Sie sollten in ein Panoptikum gehen, Therese.“

„Warum?“ fragt die Kellnerin erstaunt.

„Weil Sie ein Naturwunder sind. Man behauptet immer, die Frau sei uns Männern ein Räthsel. Sie aber sind hier von allen begriffen worden!“

Ein Ordinarius lud zu einer Abendgesellschaft unter anderen Bevorzugten den ihm unterstellten Privatdozenten ein. Die Einladung schloss mit den Worten:

„... Sie würden uns wirklich durch Ihren Besuch erfreuen. Da wahrscheinlich musiziert werden wird, haben Sie wohl die Liebeshwürdigkeit, die Noten umzuwenden.“

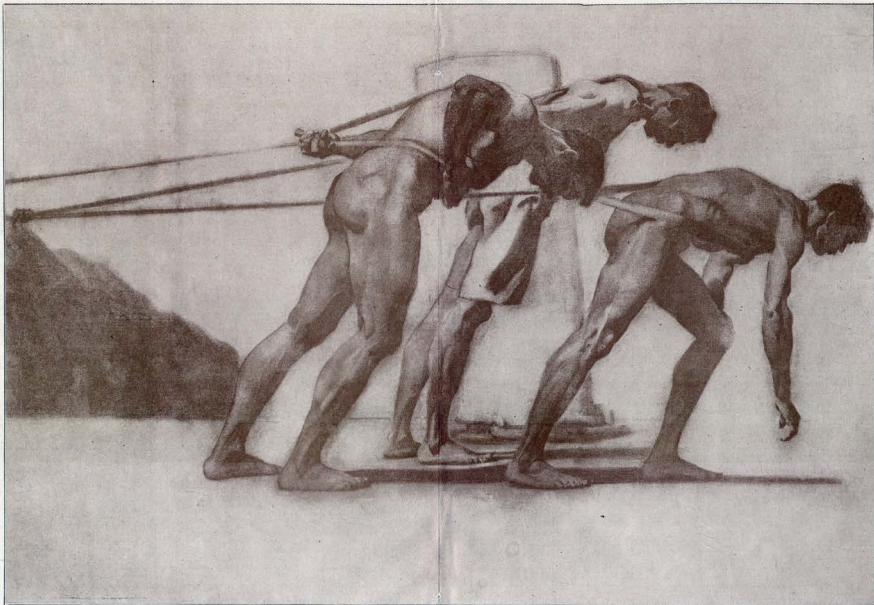
Sitzt da mit sorgenvoller Miene ein Rechtskandidat im Bahnhofrestaurant der alten Musenstadt H. Zufällig erscheint auch Professor X, der bei den Studenten beliebte Lehrer des Rechtskandidaten, und erkundigt sich theilnahmevoll nach dessen Sorgen.

„Ja Herr Professor, ich soll in 4 Wochen in das Referendarexamen steigen, und in meinem Kopfe ist alles eine grosse Wüste.“

„Aber, mein Lieber,“ erwidert Professor X, „in einer Wüste gibt es doch auch Oasen.“

„Die gibt es auch bei mir, Herr Professor, aber wenn die Kamele bei der Prüfung nur die Oasen finden wollten.“





Schiffszieher

Moris Weinhold †

Glorreiche Epitaphien
auf gottselig entschlafene Pantoffelritzer

Von Kassian Klumbenschädel, Culselamaler
Allda in der Fühlen Erde Nubekart brin
Liegt Josef Wimmerle ohne feine Gartin.
Sotbane Wohlthar, die ihm nie beschiden
War in seiner irdischen Pilgerzeit,
Bedeutet für ihn allein sich die halbe
himmlische Seligkeit.

Wenn der Herr dereinstens hält sein Weltgericht
Und LX dabei auch mich, den hier begrabenen
Cyprian Schlappschuh sieht,
Dann wird LX gnädig winken mit uns
zu mir sprechen:
„Da herüber, Cyprian! Die Schafe
gehören zu meiner Rechten!“

Frommer Wanderer der für den Auktuaris
Müller ein bißel,
Der an der Seite seiner liebenden
Gemahlin ohne Zauschlüssel
Durch dieses Jammershal mit hien
Seufzern ist gekraucht —
Zum dunkeln Thor der Ewigkeit hat er einen
Schlüssel ohnedies nicht mehr gebraucht.

Und der Tod mit seinem Knäppel
Erschlag auch diesen Ehekrüppel —
Damit erhielt er glücklicher Weise seinen
legten Schlag,
Auf den 16. Juli 1883 fiel der Sterbetag.

Die Macht der öffentlichen Meinung

Eine Geschichte aus der Zeit Haralds des Harten
(1047—1066). Niedergeschrieben altisländisch um 1250
(Uebersetzt von Arthur Bonus)

Einß wurde Einar fluga in der Stadt erwartet und kurz bevor er kam, erzählte jemand vom Befehle des Königs, wie Einar ein gewaltiger Häuptling, aber nicht weniger gewaltthätig als gewaltig sei, und das so sehr, daß er niemals für einen Buße zähle, den er erschlagen habe.

Dies hatte der Isländer Hall gehört, und er entgegnete:
„Es ist mir doch wahrscheinlich, daß er mir Verdammnißbuße zahlen sollte, wenn ich es forderte!“

Der Hofmann antwortete: „Das würde Dir sehr schicklich; denn er hat noch nie für einen Buße gezahlt!“

Sie hielten das Gespräch so lange ab, bis sie endlich dahin kamen, daß sie weiterten; der Hofmann darauf einen Goldring, Hall aber seinen Kopf.

Kurz darauf kam Einar; der König empfing ihn auf das Fröhlichste und wies ihm einen Platz ganz in seiner Nähe an. Das war acht Tage nach dem Julefest. Eines Abends, als sie beim Trunke saßen, und die Tische weg waren, fragte der König den Einar, wie es um die Finnmarsfahrten stehe.

Er antwortete: „Das letzte Mal, Herr, da wir nach Norden fuhren, trafen wir einen Isländerfahrer; wir sagten den Leuten auf den Kopf zu, daß sie ohne unsere Erlaubniß Handel

mit den Finnen getrieben hätten; sie wollten es abstreiten, aber wir merkten aus ihren Worten, daß sie keine reime Sache hatten. Wir legten also an. Sie wehrten sich; aber wir ließen nicht nach, bis wir sie untergekrigt hatten; doch war da einer unter ihnen, der schlug sich viel besser als alle andern, und es hätte lange dauern können, wenn mehrere solche dabei waren!“

Hall war in der Nähe gewesen und hatte Einars Worte gehört. Da ging er auf seinen Platz und wurde sehr still.
Der Hofmann fragte, was ihn so traurig machte.

Er sagte, er habe Ursache genug dazu: „Ich habe eben erfahren“, sagte er, „daß die mit Einar fluga einen Gesippen von mir erschlagen haben; nun wird es wohl dazu kommen, daß ich mir Buße von ihm zu verschaffen suchen muß.“

Der Hofmann sagte: „Ich will nicht, daß Du das zur Sprache bringst, wir wollen unsre Wette fahren lassen!“

Hall erwiderte, er wolle doch mal sehen.
Am andern Morgen trat Hall vor Einar und sprach: „Du sagtest gestern Abend eine Weisheit, die mich angehen will, nämlich, daß ich einen Gesippen verloren habe, und ich möchte nun wissen, ob Du mir eine Buße zahlen willst.“

Einar antwortete: „Haß Du das noch nicht gehört, daß ich niemals Buße zahle? Du siehst mir nicht darnach aus, als ob Du eher als andre etwas aus mir herauskrigen würdest; wenn ich erst einen Buße zahle, so meinen alle, ich sei ein Eiferer schuldig; das will ich lieber nicht einführen!“

Hall sagte: „Ihr braucht nur soviel darauf zu wenden, daß es für Euch keinen Verlust bedeutet, und ich doch einen Trost habe.“

Einar ersuchte ihn, sich davon zu machen und das lange Herumreden zu unterlassen.
Hall that es so und ging auf seinen Platz.

Der Hofmann fragte, ob Einar etwas geben wolle.

Hall sagte: „Nein!“
Der Hofmann sprach: „Das glaubte ich vorher zu wissen; lassen wir nun unsre Wette fahren; bringe die Sache ja nicht öfter vor.“

Hall erwiderte, einmal wolle er es doch noch versuchen.

Am Morgen darnach sprach Hall wiederum Einar an und sagte: „Ich möchte noch einmal fragen, ob Ihr mir für meinen Gesippen Buße geben wollt?“

Einar antwortete: „Was ist das für ein langweiliges Gezerret! Wenn Du Dich nicht schelmigst scheerst, so bist Du ein toter Mann!“

Hall ging und setzte sich.
Der Hofmann fragte: „Wie ging es Dir denn jetzt mit Deiner Forderung bei Einar?“

Hall erwiderte: „Nun gab es eine Drohung statt des Geldes!“

„Genau das erwartete ich“, sagte der andere „und ich will sogar die Wette verloren geben, wenn Du nur die Sache nun ruhen lässest! denn es giebt nichts Böses, das Du Dir nicht von ihm gewärtigen kannst, wenn ihm Deine Mahnung lästig wird.“

„Du sprichst recht“, sagte Hall, „aber ich will noch ein drittes Mal zusehen; dann erst scheint es mir völlig ausgeprobt!“

Da stand er auf und trat vor den König. Er grüßte ihn: „Heil Euch, Herr König!“

„Willkommen, Hall!“ sagte der König, „was willst Du?“

„Herr“, antwortete Hall, „Ihr seid ein guter Traumdeuter, ich wollte Euch einen Traum erzählen: mir träumte, ich sei ganz und gar ein anderer, als ich bin; denn es dünkte mir, als wäre ich der Skalde Chorleif und Einar fluga dünkte mir der Jarl Hafon zu sein; und es dünkte mir, ich machte einen Spottvers auf ihn, und an etwas davon erinnerte ich mich noch, als ich erwachte!“ Er trat etwas heftiger vom Hochsitz und brummelte vor sich hin. Alle hörten, daß er etwas vor seinem Munde her murmelte, aber was es war, konnte man nicht unterscheiden.

Da sagte der König zu Einar: „Ich bist Dich, Einar, gib ihm eine Buße auf meine Forderung hin; er ist ein gewaltiger Skalde und so scharf in seinen Worten, daß er vor nichts zurückfährt; ein einziger kleiner Spottvers aber, wenn er erst im Gedächtnis festhält, — und dazu ist Gefahr genug, sobald er einmal aufgetaucht ist, — bringt einen Namen, wie Du bist, viel mehr Schaden, als das bißchen Geld werth ist. Denn was er will, das kann man sehen; es ist nicht ein Traum, wovon er spricht, sondern er will einen Spottvers auf Dich in Hinnart bringen, wenn er nichts aus Dir herauskrigt, und man hat Beispiele, daß ein solches Lied noch mächtigere Männer als Du bist, sehr peinigt hat. Der Vers des Skalden Chorleif auf den Jarl Hafon wird nicht untergehen, solange Menschen in den Nordlanden Erde bauen. Erfülle meine Bitte und gieb ihm etwas zur Buße für seinen Gesippen!“

Einar antwortete: „Ihr sollt Euren Willen haben, Herr! er mag sich von meinem Schatzmeister drei Mark Silbers geben lassen. Er wirds ihm auszahlen!“

Hall sagte: „Habe Dank, ich bin zufrieden.“ Er ging hin, und als er den Schatzmeister gefunden hatte, trug er ihm die Sache vor.

Dieser handigte ihm einen Goldbeutel ein und sagte, es seien vier Mark an Silber darin.

„Drei soll ich haben“, sagte Hall; er wog sich drei Mark ab, sodas er keinen Pennig darüber hatte.

Darauf ging er zu Einar und sagte ihm, daß er sein Geld habe.

Einar fragte, ob er genommen habe, was im Beutel war.

„O nein“, sagte Hall. „Da mußt Du Dir etwas anderes ansehen, um mich zum Diebe an Deinem Gelde zu machen. Ich habe den Kniff gar wohl durchgesehen. Und nun wollen wir uns trennen!“

Darauf ging er auf seinen Platz.
Da sagte der Hofmann: „Nun haß Du die Wette gewonnen!“

„Behalte den Ring“, sagte Hall, „und freue Dich seiner! Du haß in dieser Sache gegen mich als ein Ehrenmann gehandelt; ich hatte aber keinen anderen Grund, mich bei Dir zu sanften, als daß ich doch verurtheilt wolle, ob ich das Geld aus ihm herausbrächte, oder nicht; denn ich bin niemals mit irgend einem Manne verwardt gewesen, den Einar totgeschlagen hat.“

Wabres Geschichtchen

Bei der bereits mit Kindern reichlich gesegneten Familie des Rathes M. hat wieder der Storch keine Karte abgegeben in Gestalt eines strammen Jungen. „Nun, Karlchen?“ fragt nach einigen Tagen die Mutter den 12jährigen Stolz der Familie, „was sagst Du denn zu dem kleinen Weidweden?“ — „Ein Ichn der gescheit hätte! Ihr drei mal schon sein können!“





Tadellos

Max Hagen (München)

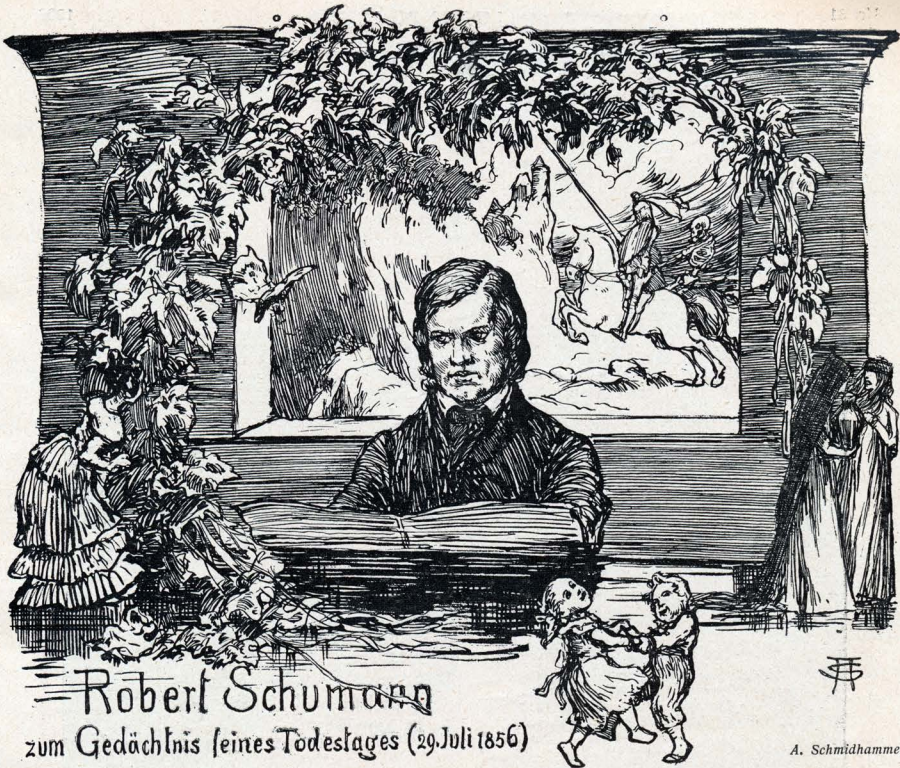
„Kerl, Du bist ja während unserer Abwesenheit mit meinem Automobil gefahren!“ — „Haben's keine Angst nicht, Herr Baron, i hab' mi' ganz standesgemäß benommen: Zwei alte Leut' hab' i überfahren!“



Garde

H. Fritsch (Dresden)

Um den jungen Prinzen bei Paraden das Nachkommen hinter der Leibcompagnie zu ermöglichen, soll für sie der neu erfundene Automobilrollschuh eingeführt werden.



Robert Schumann zum Gedächtnis seines Todestages (29. Juli 1856)

A. Schmidhammer

Heine redivivus*)

Ich bin in mitternächt'ger Stund'
Aus meinem Orbe gestiegen
Und sah die alte Elbestadt
In neuem Glanze liegen.

Ich ging zum Mitterpavillon,
Da sah ich wieder die Schwäne,
Die ich gefüttert mit Vorken und Brot,
Und ins Auge trat mir die Thronne.

Dann wandt' ich mich nach St. Pauli hin —
Da sah ich im Mondenscheine
Gefenktig aus dem Frühlingstrün
Ein seltsam Bild von Steine.

Gewaltig sah ich in die Nacht
Den kühnen Neden rogen,
Wie ich mit oft den Velden gedacht
Der Mittelungentagen.

Barbleu! Das neu'n ich ein Monument
In unserer Bildhauer Bildnis.
Das ist nach offizieller Berliner Kunst
Noch wieder ein steinernes Bildnis.

*) Die obigen Verse, eine Improvisation, entstanden in Hamburg beim Banquet der Delegiertenversammlung Deutscher Journalisten und Schriftstellervereine. Vorgesetzt leuchtete die der Verfasser, Georg Schumberg (München), auch zum Vortrag.

Meine lieben Bürger von Hamburg, Ihr habt
Mit Euren herrlichen Riefen —
Ich hätte das nie Euch zugetraut —
Einen brillanten Geschmack bewiesen.

Ich weiß, ich hab' Euch oft getränkt
In meinem armen Leben,
Um Euren Bismard bitt ich Euch,
Meine Sünden mir zu vergeben!

Zu Franz Liszt's Todestag

(31. Juli 1886)

Bei einem deutschen Maler in Rom wurde
Liszt erwartet.

Er hatte engen Brief beföhlen, — es sollten
nicht mehr als sieben Goldene sein. Ob er bei
dieser müßlichen Zahl an die sieben Hügel
Roms gedacht hatte, oder ob ihm seine gesell-
schaftlichen Verpflichtungen so sehr als Martyrium
erhiengen waren, daß ihm die sieben Bitten des
Vaterunser vorgeschwebt hatten, — jedenfalls hatte
der Wirth sich seiner Laune gefügt. Dafür sollte
er die Gnuß genießen, daß Liszt in seinem Haus
spielen würde.

Die Gesellschaft war vollzählig versammelt und
hatte stehend den Thee eingenommen. In der
Unterhaltung trat eine Pause ein, die Erwartung

ausdrückte, alle Augen suchten Liszt, und der Haus-
herr ging anfordernd auf ihn zu.

Aber Liszt war ungeschickig gestimmt. Er stand
zwar auf und ging an den Flügel, aber es war
in seinem Spiel eine Mißachtung der Zuhörer,
und als am Schluß der Beifallssturm losbrach,
drückte sich etwas Nehmliches in der Miene aus,
mit der er die Gesellschaft überflog.

Da haßte sein Blick auf einem einzelnen, noch
ziemlich jungen Mann, den er nicht kannte. Er
lehnte im Thürrahmen ihm gegenüber. Dort stand
er mit unbeweglichen Miene, ohne eine Hand
zu rühren.

Liszt spielte noch einmal mit dem gleichen Er-
folg. Der Kange mit der Hafennase stand wieder un-
bemeßt, fast feindselig in dem allgemeinen Applaus.

Man ging der Wirt auf Liszt zu, um ihm zu
danken; man erwartete nichts mehr.

Aber Liszt wandte sich noch einmal zum Flügel
und spielte, diesmal ein kleines, kleines Dina,
aber mit einer Süßigkeit, . . . und die Gewalt
der Meisterhaftigkeit in der kleinen Folge von Cönen.

Der Kange am Thürposten richtete sich auf,
wie belebt von freude, und als er in das Klattchen
eintimmte, war es nicht Beifall, sondern Glück,
das ihn die Hände zum Zusammenklagen ließ.

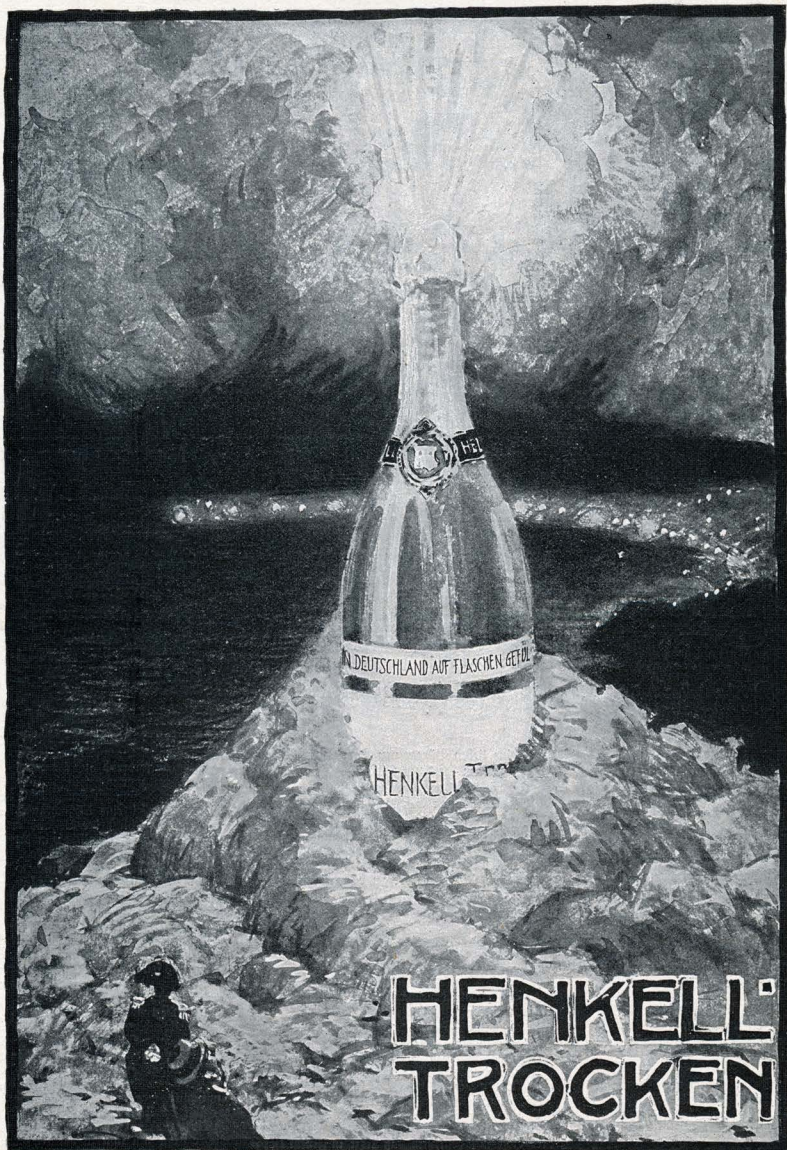
Liszt vergabte sich gegen den Hansberrn, der
wieder kam, um ihm zu danken, dann drehte er
sich zu dem Einen um und sagte:

„So!“

„Ja,“ sagte der und nickte barsk.

. . . Die beiden lachten wie alte Bekannte.

Beate Bonus



Der Vesuv in seiner neuen Gestalt!

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Richard Muthers' anregender Essay über Rembrandt in Nr. 26 der „Jugend“ hat in den weitesten Kreisen Beachtung gefunden, wie wir aus zahlreichen, teilweise beifälligen, teilweise opponierenden Aufsätzen erkennen konnten. Der nachfolgenden Meinungsäußerung sei hier Raum gewährt:

Rembrandt und die Demokratie

„Kann ein Künstler, ein echter Künstler, Unterbreit des Herbergeshofes sein? ... Wir leben vor der Thatfache, daß in bürgerlichen Kulturen ein Künstler, je mehr er der Kunst dient, um so mehr vereinnamt. Das ist die Lehre, die der Fall Rembrandt noch für unsere Zeit enthält.“ Wie alle geistreichen Ausführungen enthält dieser Ausdruck Richard Muthers nur eine halbe Wahrheit. Was ist Herbergeshof oder allgemein Herbergheit? Jene tugendhafte Macht, welche wir lebendig sehen, wo die Masse vereint ist, in der Volksversammlung, an der Wahlurne, oder eine Heberleinigung von Anschauungen und Gesinnung, dort wo jeder Einzelne eben ein Einzelner ist? Im ersten Sinne soll der Herbergheit der demokratischen Gesellschaft nicht bestritten werden, im zweiten aber ist er viel eher das Kennzeichen der „Aristokratie. Hier wird eine gemeinsame Tradition gepflegt, eine gemeinsame Sittlichkeit (wenn auch nicht Moral) hochgehalten, hier besteht eine Heberleinigung der Erziehung, der Anschauungen, der Lebensgewohnheiten, des Geschmackes, welche jedes Mitglied in Mann zwingt,

und zwar um so mehr, je mehr sich die aristokratische Gesellschaft ihres Eigenes nach der Masse bemußt ist. Zwar ist die Sittlichkeit verfeinert, die Anschauung geklärt, der Geschmack gebildet, alles Eigenes, aus denen der Künstler Nutzen zieht, aber er wird deshalb nur um so mehr nicht nur äußerlich dienstbar gemacht, sondern auch innerlich unterworfen. Anders in der demokratischen Gesellschaft. Hier fehlt die Tradition, der gebildete Geschmack, die formale Schönheit des Lebens, damit aber auch die Mächte, welche den Einzelnen fesseln. Es gibt wohl Schichten und Klassen, welche Heberleinigungen auch im Geschmacke gegen, aber kein alle umfassendes, jeden zwingendes Band. Der Eine kann dem Anderen so unabhängig sein, als es bei Menschen desselben Zeitalters und des gleichen Volkes nur möglich ist, ausgenommen den Fall, wo er ein Teil der Masse ist und ihrer suggestiven Macht unterliegt. Der Künstler aber redet nicht zur Masse, sondern zu den Einzelnen und deshalb darf er, wo er eigene Wege geht, in der Demokratie viel eher auf Anerkennung — wenn auch nur bei Einzelnen — hoffen, als in einer aristokratischen Gesellschaft. Deshalb aber ist er vor allem innerlich frei, und deshalb ist auch Rembrandt so viel selbständiger und persönlicher als Rubens oder die Italiener, deshalb sind es auch Tirer und Schongauer. Aus den gleichen Ursachen fehlt ihnen aber auch die formale Schönheit einer aristokratischen Kunst.

Uebrigens ändert sich auch das Urtheil über die Gesellschaft Flanterns und Italiens, wenn wir sie nicht mit unserer Zeit sondern mit der ihr vorangehenden vergleichen. Es war eine Zeit des wachsenden bürgerlichen Reichthums, des Emporkommens neuer Gesellschaftsschichten, der Auflösung alter Formen, kurz der Demokratie, und auch die meisten der kleinen Truppen Italiens waren Emporkömmlinge ohne Tradition. Es war eine Zeit glücklicher Mischung von aristokratischem Schönheitsfinn und demokratischer Freiheit und deshalb eine Zeit besonderer Kunsttätigkeit. Betrachten wir dagegen eine Gesellschaft, welche gemäßigtem einen Blüthezeit in die Gebundenheit aristokratischer Kultur zeigt, die Gesellschaft Ludwig XIV. und seines Entfalls. Hier finden wir gebildeten Geschmack und formale Schönheit und eine dementsprechende Kunst; eine starke künstlerische Persönlichkeit aber suchen wir vergebens. Und wie wäre die ganze revolutionäre Kunstentwicklung unserer Zeit anders denkbar als auf dem Boden einer alle Fesseln des Geschmackes lösenden Demokratie? Wenn man also der bürgerlichen Gesellschaft vielleicht mit Recht vorwirft, daß sie den persönlichen Künstler jenseits läßt, so hat sie doch mindestens das Verdienst sein Schöpfer zu sein. Und das ist die Lehre, die der Fall Rembrandt für alle Etabler unserer demokratischen Entwicklung enthält.

Gregorius

Insertions-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch den
Verlag der „Jugend“, München.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.50, Oesterr. Währung 5 Kronen 75 Heller., in Holle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kronen 60 Heller., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Frances 7.50, 6 Shgs., 1 Doll. 50 C. Einzelne Nummern 35 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren
für die vierspaltigen Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.
Auflage: 74,000 Exempl.

Sivana das Zauberbad!

Ein rein natürliches Mittel, unsere Nerven, unseren gesamten Organismus wie in einem Jungbörne in wunderbarer Weise zu erfrischen und zu stärken, uns jugendlichrosigen, reinen Teint zu verleihen und bis ins hohe Alter zu konservieren.

Dr. Zuckers Sivana-Essenzen für Kräuterbäder und Waschungen enthalten die Heilkräfte und das köstliche Aroma unserer Wald- und Wiesenflora in höchst konzentrierter, löslicher Form.

Im Moment verwandelt man damit jedes einfache Wannenbad in ein herrliches, überaus belebendes und lieblich duftendes Kräuterbad. Man ist erst frappiert, dann aber entzückt von der grossartigen Wirkung, der förmlichen Energie, die das Wasser durch Sivana-Zusatz erhält. Ein Wonnebehagen sondergleichen erfüllt den gesamten Organismus, neues Leben durchströmt den Körper und frische Schaffenskraft erfüllt den Geist.



Ein Sivana-Bad wirkt wie ein Spaziergang durch eine taufische, blühende Waldwiese.

Die frappante Wirkung empfindet man auch schon bei Sivana-Waschungen einzelner Körperteile und beim Gebrauch im täglichen Waschwasser. Wenige Tropfen machen dasselbe herrlich weich, erfrischend, duftend.

Erste Sterne am Kunsthimmel, deren Beruf bekanntlich ausserordentliche Anforderungen an geistige und physische Leistungsfähigkeit stellt, sprechen sich geradezu begeistert über die belebende, nervenberuhigende und stärkende Wirkung der Sivana-Bäder aus, so schreibt **Yvette Guilbert, Paris**, die in der ganzen Welt bekannte Künstlerin:

Sivana ist ganz ausgezeichnet. Ich benutze es zu meinen täglichen Bädern, weil ich seine erfrischende Wirkung und seinen herrlichen Duft schätze.

Jeder Versuch führt zu dauernder Verwendung dieses **köstlichen Labalsos** der Nerven und die Parole lautet: „**Sivana ins Bad!**“ In allen einschlägigen Geschäften erhältlich, Original-Karton mit 1 Flasche Essenz für ca. 300 Waschungen oder 6—12 Vollbäder **Mk. 3.—**. Wo nicht oder nicht echt erhältlich, direkter Versand durch die Fabrik, ebenso Gratisversand der interessanten Broschüre von Dr. Zucker über „Sivana“.

Max Elb, G. m. B. H., Dresden O.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Paul Hellev** (Paris).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den sämtlichen übrigen Blättern sind durch den **Verlag der „Jugend“** erhältlich.

Blättereife der „Jugend“

In der Entscheidung des Reichsgerichts (III. Zivilsenat) vom 22. Mai 1906, Justiztätliche Wochenchrift Seite 430, steht folgender angenehmer Satz:

„Als Zulageurteil zu dem am 27. März 1905 verkündeten bedingten Urteil, durch welches die Entscheidung des Reichsgerichtes von Ableitung dem Kläger auferlegten Eides abhängig gestellt (I) ist, ist die angeforderte, nach der vor Zutellung letztgenannten Urtheils erfolgten Eröffnung des Konturvers über das Vermögen des Beklagten ergangene Entscheidung, welche auf Aufnahme des Verfahrens leitens des Konturverwalters und Aufrechterhaltung des bedingten Endurtheils ihm gegenüber lautet, nicht leitfähig, insofern als Element des Urtheils in der Sache selbst nur mit dem fern anfechtbar.“

Sensationelle Erfindung
auf dem Gebiete der
Schönheitspflege
Hexen-Creme

ist die vornehmste Toilette-Creme zum Waschen von Gesicht, Händen und Haaren. Sie entfernt nach kürzester Gebrauchsdauer Sommersprossen, Runzeln etc., macht weiche Haut glatt und jugendlich; sie gibt dem Teint ein frisches, klares, samartiges weiches Aussehen.

„Hexen-Creme“ enthält keine schädlichen Substanzen, sondern ist aus den feinsten in spezialchemischen Reagenzien bereitet.

Das eleganteste Waschmittel der Gegenwart.

Preis per Dose M. 2 inkl. Verpackung franko durch **W. Gantz**, Kosmet. Abt., Hamburg



+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 20 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Arztl. empf. Streng reell - kein Schwundel. Viele Dankschreiben. Preis Kart.-m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanz. od. Nachn. inkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 73.

Ehemänner, die ihren Frauen die besten Zeitschrift für Mütter in die Hand geben wollen, mögen für sie „Kinderheyl“ abonnieren. Reich illustriert. Pro Jahr 6 Mk. Verlag Seitz & Schauer, München.

Goerz-Anschütz-, Hüttig-Cameras

die neuesten Modelle, sowie alle Utensilien liefern wir zu mässigsten Preisen gegen **geringe Monatsraten**

Ebenso die bekannten Goerz' Trüder-Binocles (Prismenfernrohre für Sport, Reise, Theater) sowie Pariser Fern- und Operngläser höchster optischer Leistung

Bial & Freund in Breslau II u. Wien XIII/I.

Reichillustrierter Katalog Nr. 270 c gratis und franko.



Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurtel und ärztlichen Gutachten gegen M. 0,20 für Porto unter Kuvert.

Paul Gassan, Köln a. Rh. No. 43.

Erste Künstler

zur Anfertigung von Umschlagzeichnungen (Dreifarbendruck) für Weihnachtskataloge, sowie von Entwürfen für Bucheinbände (Belletristik u. Schulbücher) gesucht. Offerten bitten man möglichst mit Angabe der seither für ähnliche Arbeiten erhaltenen Honorare an d. Exped. dieses Blattes sub „Buchschnuck“ roor zu richten.

OSCAR CONSEE

GRAPHIKUNSTANSTALT MÜNCHEN

GRÜND. VON GEORGE W. FRIEDENBERG

IN ALLEN REPRODUKTIONSWEISEN

PHOTOGRAPHISCH

PROBEN IN ALLEN FARBEN

GRAND ANNUAIRE

GRAND ALBUM



Echte Briefmarken

500 nur Mk. 4.-, 1000 St. nur Mk. 12.-

40 altdeutsche	150
60	4.-
38 deutsche Kolonien	3.-
200 englische	8.-
100 seltene Übersee	1.50
350	8.75
600 Europa	7.50

Alle verschieden und nicht.

Albert Friedemann

Unter gratis LEIPZIG, Josefsplatzstrasse 19!

Briefmarkenalbums in allen Preislagen.

„Secession“.

Verein bildender Künstler Münchens (e. V.)

k. Kunstaussstellungsgedäude Königplatz 1
vis-à-vis der Glyptothek.

Internationale Kunstausstellung

vom 2. Juni bis Ende Oktober.

Täglich geöffnet von 9 bis 6 Uhr. Eintritt 1 Mark.



Die verlorenen **Nervenkraft** habe ich durch Apoth. Dr. Herremann, Berlin, Neus Königstrasse 7 schnell wiedererlangt. B. Beumer in Wien. Prospekt an Herremann direkt u. fr.

Im Verlag der Münchner „Jugend“ erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dritter Band
von **GEORG HIRTH's** Kleineren Schriften:
Wege zur Liebe

Idealisierung der Sinne und erbliche Entlastung
42 Bogen 8°, Preis geb. in Original-Leinwandband Mk. 5.-

Früher erschienen
Erster Band: Wege zur Kunst
2. Auflage. Geb. Mk. 5.-.

Zweiter Band: Wege zur Freiheit
Geb. Mk. 5.-.

Emil Wünsche

Aktiengesellschaft für photogr. Industrie
Reick b. Dresden

„Minimal“

Acusserst kleine u. dünne Klapp-Camera

für Glasplatten 9x12 cm und Film-Pack 8,3x10,8 cm

Dimensionen: 15x11,5x3 cm

Mit einfachem und doppeltem Boden-Auszug in einfacher und eleganter Ausstattung in allen Preislagen

von Mk. 51.- an bis zu Mk. 187.-

Man verlange unsere Liste für 1906



Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Grausame Leiden,

geistige und körperliche, verursacht die Nervosität des armen Opfern, die ihr verfallen sind. Sie zeigt sich in den kompliziertesten Formen, mit den verschiedensten Begleitscheinungen.

Gliederzittern, Zuckungen, erhöhte Empfindlichkeit gegen Geräusche, Gerüche und andere Bussereindrücke, Kopfschmerzen, bohrende und reisende oder stehende Schmerzen im Gesicht, Hals oder Arsen, Schwindelanfälle, Blutwürgungen, Amensentrisches und Gefühl von Taubsein, Herzklopfen, Mattigkeit, plötzliches Versagen des Gedächtnisses, Angststöße, Schlaflosigkeit, launisches oder unruhiges Wesen, Reizbarkeit, besonders morgens nach dem Aufstehen, Rückenschmerzen, die sich nach den Armen und Beinen fortsetzen, Gelenkschmerzen, häufig flatternde Bewegungen, Klopfen in den Schlagadern, Beklemmungen, Migräne, Krämpfe (auch Loch-, Weis- und Gähkrämpfe), schreckhafte Träume, Beschäftigung mit der Berufarbeit im Traum, sonderbare Gelüste oder Abneigungen (Idiosyncrasien), Schwindelanfälle etc. sind solche Symptome die ausdauern lassen, dass

Ihre Nerven

angegriffen sind. Ueberanstrengung im Beruf, Kummer, Sorgen, Aufregungen aller Art, das ganze Hasten und Treiben des modernen Lebens, aber auch schädliche Gewohnheiten attackieren täglich das Nervensystem und dessen Zentrale, das Gehirn, und erschöpfen sie bis zur äussersten Grenze der Leistungsfähigkeit. Wird diese nicht in geeigneter Weise gestützt, so folgt unweigerlich früher oder später der völlige Zusammenbruch.

langsame Absierben,

ein allmähliches Absinken, das sich in den verschiedensten Formen zeigt, bis hin zum völligen Zusammenbruch. Die hochgradig nervöse Mensch ist nur noch ein Gespenst seiner selbst, eine Ruine, und vorübergehende, durch Reizmittel herbeigeführte scheinbare Besserungen können wohl den Laien, nicht aber den Arzt über die Schläge täuschen. — Dahin sollte man es nicht erst kommen lassen! Die oben geschilderten Symptome sollte man beachten und nicht solange warten, bis sich wirkliche Erkrankungen der Nerven, die natürlich der Behandlung des Arztes unterliegen, einstellen. Die durch schädliche Einflüsse geschwächten, durch noch schädlichere Reizmittel immer wieder aufgeweckten Nerven bedürfen nicht dieser Reizmittel, die fälschlich oft als „nervenspendend“ bezeichnet werden, sondern eines wirklichen Kräftigungs- und Stärkungsmittels, nämlich einer besseren Ernährung, wie sie nur

Dr. Hartmann's Nervennahrung Antineurasthin

bietet. Die besten Stärkungsmittel für jedes Organ des Körpers sind Ruhe und Nahrung. Ruhe können wir unseren Nerven und dem Gehirn nicht immer gewähren, obgleich wir es sollen; berufliche und andere Verpflichtungen hindern uns daran. Aber um so mehr sollten wir deshalb darauf bedacht sein, ihnen wenigstens durch geeignete Nährstoffe ihre Kraft und Widerstandsfähigkeit zu bewahren. Diesem Zwecke dient am besten Dr. med. Hartmann's „Antineurasthin“, zu dessen wichtigsten Bestandteilen u. a. das Myelin (Lechim) gehört, ein Stoff, der für die Ernährung der Nerven- und Gehirnzellen eine ebenso wichtige Rolle spielt wie etwa das Eiweiß für die Muskeln. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle eine ausführliche wissenschaftliche Erklärung zu geben, wir ziehen es deshalb vor, die Tatsachen sprechen zu lassen.

Wir geben jedem, der sich dafür interessiert, Gelegenheit, selbst zu prüfen und zu beobachten! Verlangen Sie von uns per Postkarte

eine Probedose umsonst und franko!

Der Versuch wird Ihnen durch den Erfolg beweisen, was Ihnen in der gleichzeitig (gratis) mitfolgenden interessanten Broschüre erklärt wird. Senden Sie kein Geld ein, sondern nur Ihre Adresse an

Dr. med. Karl Hartmann G. m. b. H., Berlin 35 W. 170.

Die Eisenbahreform im Himmel

Am Himmelstürchen steht er,
Der Bahnhofschafter Peter,
Mit einer Jange, groß und lang,
Macht er den lieben Engeln bang.
Es kommen viele Züge
Mit Seelen zur Genüge;
Das Kilometerheft herbei!
Ob auch der Eintrag richtig sei?
Der Tod hat sie gefehlpelt,
's wird keiner angerempelt;
Denn alles ist in Richtigkeit,
Fährt man nur Himmelstelligkeit.
Nur einer, ein Berliner
Und ein Weichmarat schien er,
Der sah den wackern Bahnhofschafter
Verächtlich über die Nase an
Und rümpfte seine Nase
In himmlischer Offense:
„Nun kommt die Allmacht in den Sumpf!
Ist denn bei Euch nicht weislich Trumpf?
Sollt Ihr — es ist nun Lachen —
Den Tod nern nachzumachen!
Und weislich fühl' ich, schambefehl,
Dass hier die vierte Klasse fehlt.“
Doch Petrus wogt nur leise
Das Haupt nach keiner Weise,
Das Kilometerheft er zwit
Und also sprechend freundlich nicht:
„Zwei Klassen gab es immer
Bei uns im Sternenschnimmer,
Der Guten und der Bösen Schar;
So war's hier oben immerdar.
Dem Kilometerhefte,
Denn gab Gott Himmelsträfte:
Steigt hoch bei uns auch die Frequenz!
Das Volk, wie nützlich zu uns rennt's.
Der Teufel, eifersüchtig,
Heht auf das Heft nun tüchtig,
Und democh hält er's selber gem,
Vekäm' es nur von Gott dem Herrn.
Dann tritt nun er, sei stille
Und deut': „s' ist Gottes Wille,
Doch Vadens „Mutterkath“ in Ruh
Und (sah von oben weiter zu
Sahst du das Land gedulbig,
Wo es ist selber schuldig,
Wenn ihm ein Gut der Teufel taubt,
Woran man selbst im Himmel glaubt!“

Dr. Gottfried Kratz

Photogr. Apparate

neueste Modelle, nur erstklassige
Fabrikate zu Originalpreisen
gegen bequemste Zahlungsangem
ohne Preiserhöhung.

Goerz Trüder Binocle,
Hensold's Daguerren-Feststecher,
Ertik. Harmoniums.

Jrll. Kataloge kostenfrei.

Schoenfeld & Co. Inhaber
Hermann Rescher,
BERLIN SW. 11, Schönberger Str. 9.

Formenschönheit und Grazie des Welbos.

Neueste Freilicht- u.
Ankerarten, wirklich
klein, Altstudie I
Durch Berichtsblatt,
inf. glanz. Sachverständ.
Gesichtes freigegeb.
Musterstend. 5 Gab.
netts od. Steresk. 5 Mk.
Illust. Catal. m. 1 Cab.
Muster geschl. gegen
1 M. 20 Briefm. Versand nur bei Bestätig.
das Bestell. nicht mindere! 5 Redaktions
Nachf. Kunstverlag München 1 (geg. 1888).

Männer

Krankheiten, Schwächestände etc. u. der. sich
Hilfing v. Max Pfennig, Direkt. d. Sanst.
Rechenberg's Neuhause a. d. Elbe, in Schwetf
Preis M. 1.50 Verl. „Referm“ (P. Müller) Stuttgart.

Unerreicht!
 feinsten goldgelber Zuckerhonig
 5 Pfund mit Emallietopf M. 1.60
 10 „ „ „ „ „ 3.-
 10 „ „ Emallieimer 2.60
 25 „ „ „ „ „ 6.50
 100 Pfund M. 20.-
 350 % Nelzen Klostertröpfchen Nelzen 350 %
 feinstes Tafelklee (Benediktinerart) in
 Steinkrügen à M. 2.50 ab hier geg. Nachn.
 Mecklenburgische Honig-Werke
 Oscar Husse, Malchow No. 10.

Blüthenlese der Jugend

In „Ein Jahrhundert deutscher Malerei“ S. 82. Pan-Verlag, lesen wir: „Gabriel Max. Ekstase...“
 erkl. u. u. bei der Stange realer Verschämung zu bleiben, zog ihn das Entsetzte der Betrachtung bald in die Tiefen jener Mystik, da Eigenheit zu leicht zur Bosheit wird. Anfangs von der jarten und bleichen Keimkraft der Ruberität — in deren Seelenzustand hellere Blüte wetteuerleuchten — die wie im Frühling aus der Rinde Blüten treibt, um auf dem natten Stamm in ihrer bleichen Mischung von Spierblut und Blümenstaub in schmerzvoller Charakteristischerkeit hinzufließen, hätte vieler Paul Bourget der Malerei, dieser sensitive Frauenart der Seele, und erhalten bleiben müssen; doch nur zu bald verblühte seine Kraft. Wer ihn aber von seiner besten Seite heute kennen lernen will, betrachte das kleine Bild „Drei Schwestern“, dessen morbide Farben von den scharlachenen Träumen des Juncels unwidert scheinen wie von dem gefährlichen Duft fischrother Giftblüten.“

D möchten doch in den Cerebralfstatus des Herrn Autors hellere Blüte wetteuerleuchten, auf daß er das Bildgeschmür weiter von dem kranken Kaufmännert eines morbiden Schönheitsfinnes unponnenten Stills mit unvertilgter Energie aus feinem Bleichschneid, um — umhüllt von dem Glorienstein erkannungsloser Schilferkenntnis — in das lauge Bad der Wiedergeburt zu tauchen und mit der Ofterfröhlichkeit eines Genesenen aufzujertehen!

Drittes Geschlecht.
 Prof. Dr. Karschs Forschungen über gleichgeschlechtliche Liebe. Soben erschien Abt. 1, geb. 5 Mk. Verlag Seltz & Schauer, München.

ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ANILIN-FABRIKATION
 BERLIN SO. 36.

Photographisches

„A“ **Photo-**
 „G“ **Hand-**
 „F“ **buch**

112 Textseiten; à 30 Pfg. durch jede bessere Photo-Wandlung

Neue Auflage

Blau Leinenband
 Weiße Prägung

„A“ -Platten
 „G“ -Films
 „F“ -Entwickler
 „A“ etc.



Gewerbe-Akademie Friedberg
 bel Frankfurt a. M.
 Polytechnisches Institut für Ingenieure und Architekten.

ZEISS

Kameras

aus Leichtmetall, mit Fokalschlitzverschluss und ZEISS-OBJEKTIVEN.

Minimum-, Universal-, Stereo-Palms

Formate 6x9 cm, 9x12 cm, 4x5 inch, und 9x18 cm für Stereo und Panorams. Verwendbar mit Platten, Packfilmen, Zeiss-Packung und Rollfilmen bei derselben Einstellung. — Man verlange Prospekt P 16.

CARL ZEISS, JENA

Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.

Bremerhaven
 und die
Nordsee-Bädern

Norderney · Juist
 Borkum · Langeoog · Helgoland
 Amrum · Wyk a. Föhr · Sylt · Gökölk a. Röm
 sowie von
 Bremen a. Wilhelmshaven.
 nach Wangerooge u. Spiekeroog
 Weitere Auskunft erteilt

Fotopläne u. Ansicht
 Fotogramme auf allen
 größeren Eisenbahn-
 Stationen

Norddeutscher Lloyd
 Bremen
 Europäische Fahrt

UNION CAMERA

Blitzaufnahme mit
 Meistgekaufte Apparate (300 Arbeiter)
 Keine Aplanate, nur Vollanastigmaten (Goerz u. Meyer),
„Erläuterte Zahlung“
 Ohne unsern Katalog kauft man vorzüglich.
 Goerz Trieder-Binocles. Franz. Ferngläser
CAMERA-GROSS-VERTRIEB, „UNION“ HUGO STÖCKIG & Co
 DRESDEN-A.16. BODENBACH 1/8. ZÜRICH 1.

Dr. Kuntler'sche

Spezial-Heilanstalt Silvana, Genf 2

für Neurasthenie (Nervenschwäche) der Männer (und zwar allgemeine — des Gehirns und Rückenmarks — sowie beschränkte, auf bestimmte Organe, wie Herz, Magen-Darm-, Sexual-System etc. konzentrierte). Einzelne, moderat eingerichtete, mit den vielseitigsten Heilfaktoren ausgestattete Anstalt, welche sich so ausschliesslich diesen Leiden widmet und in langjähriger Erfahrung einwandfreie, besonders wirksame Heilmethoden hierfür geschaffen hat. Luft und Klima ist hier gerade für Neurastheniker von eminentester, sozusagen spezifischer Wirkung, sodass in Verbindung mit unseren Kurmitteln die überraschendsten Erfolge erzielt werden, selbst bei Patienten, die schon alle möglichen Kuren erfolglos versucht. Prospekte durch die Direktion.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Korpulenz
Fettliebigkeit
 wird beseitigt durch die Tomma-Zehker. Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sonst. Jugendlich schlank elegante Figur u. graciose Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garant. unschädlich d. Gesundheit. Anztl. empf. Keine Diät, keine Änderung d. Lebensweise. Vorrügl. Wirkung. Paket 2.50 M. frk. geg. Postanweisung od. Nachn. **D. Franz Steiner & Co.** Berlin 104, Königstrasse 78.

Mandoren
 FAHRADWERKE A.G. SCHÖNAU/CHENNITZ
 FAHRÄDER
 MOTORZWEIRÄDER
 FRÄSMASCHINEN
 SCHREIBMASCHINEN (CONTINENTAL)
 HÄRTEÖFEN
 in höchster Vollendung.
 Zahlreiche Anerkennungen.
 Vielseitige Prämiierungen.



Seeskedellen! Führer! Primeral! Einjähr.!
Wissenshaftliche Lehranstalt
 Kiel, Düsternbrook 44 (regg. 1888)
 März - April 1906 bestanden: 24 von 33 Schülern. Ausführl. Prosp. d. Dir.

Zeitgemässe Annonce
 Die üppigste Büste verschwindet in drei Tagen durch Anwendung von „Brettonin.“ Anerkennungsschreiben von Reichstagsabgeordneten, Sittlichkeitsvereinen u. Gef. geföhrt.
 Nur echt bei Dr. K. Aufen.

Vermögen und Einkommen
 für Jedern, ganz leicht zu vervielfachen.
 Prosp. gr. Friedländer & Bülow, St. Ludwig 1/E.

Gegen **Nervenschwäche der Männer**
 sind **Virilium-Tabletten** das Beste und Wirksamste.
 Preis 6 Mark - 7 Kronen. Versand: Regensburg: Löwenapotheke C. 20. Budapest: Marienapotheke Kroneng. 3A. Anztl. Broschüre gratis u. franco.

Humor des Auslandes
 „Unser Redaktionsbier hat jetzt auch sein dichterisches Talent entdeckt,“ sagte ein Journalist zu einem Kollegen.
 „Wieso?“
 „Er ist gestern in den Papierkorb gefallen!“ (TI-Bits)
 „Mama!“ fragte der kleine Tommy, „fangen alle Märchen mit es war einmal an?“
 „Nein!“ sagte Mama. „Manchmal fangen sie auch an: „Lieber Schatz, ich habe heute zwei Stunden länger im Bureau zu thun.“ (TI-Bits)



Für Künstler und Kunstfreunde!
In paradiesischer Schönheit (Farb. Aste)
 Männer, Frauen- und Kinderakte nach farbigen Freilicht-Aufnahmen. Ein Aktzug, so ideal schön und vornehm, sowohl als Modell als Wiedergabe der Original-Photographien anberiffen, dass es einzig und völlig unerreicht dasteht! Ein jedes der 30 Blätter ist für sich ein Gemälde, das eingerahmt einen herrlichen, wahrhaft künstlerischen Zimmerschmuck bildet. Format 30x40 cm. Grosse schöne Figuren (20x28 cm). Wir senden: Probe-Lieferung für 2,30 M. frk., 3 veredelt. Lieferung, sorgfältig Auswahl, für 6,50 M. in versiegelt. Postpaket. 10 Lieferungen (kompl. Werk) für 20,50 M. frk. Kompl., in verschl. Kunsternappe f. 26,50 M. frk. (Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr). Wir liefern nur zu künstlerisch. Zwecken. Oswald Schinditz & Co., Berlin W. 57, Börsenstr. 54/56.

Zeppiche
 Prachtvolle 3,75, 6.-, 10.-, 20.- bis 800 Mk. Gardin., Perllin., Möbelstoffe, Steppdecken, etc. billigst in **Spezialhaus** Grünaustr. 158 **Katalog** (600 Illustrat.) Berlin. Emil Lefevre, grat. u. frank.

Das Tagebuch eines Glücklichen
 Verheiratheten
 von **Karlchen**
 Umschlagzeichnung von Paul Rieth
 Preis Mk. 2.-
 Durch alle Buchhandlungen erhältlich, sowie direkt vom Verlag
Georg Müller, München

Briefliche Ausbildung zum **Oberbuchhalter**
 Correspondenten, Comptabilisten, Schreibrichter u.
Schönschreiber
 Prospect u. Probe für clain dies. 3 Course
Gratis.
 F. Simon, Berlin W. 62 No. 8, gerichtl. vereid. Bücher-Revisor.

Nie wieder
 bietet sich in Deutschland die günstige Gelegenheit für nur 1 Mk. Hauptgewinn in barrem Geld zu erzielen von Mark
100000
40000
 ferner Gewinne über 5000, 4000, 3000, 2000, 1000, 200, 100, 50, 20, 10 u. 5 Mk. 13597 Gew. 8. P.
300000
 Ziehung 1.-6. Okt.
Nürnberger 1 Mk. Lose
 Porto und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. mehr versendet Generaldebit
Ferd. Schäfer, Nürnberg.
 Einsatz nur 1 Mk. Hauptgewinn 100000 Mk.
 Nürnberger 1 Mk. Lose - Ziehung bestimmt 1.-6. Okt.

Ein Vorurtheil
 Ist die Annahme, ausländische Parfüms seien besser als deutsche. Machen Sie einen Versuch mit meinem Parfüm „**Isola Bella**“, dem lieblichsten und stärksten Modeparfüm der Gegenwart. „**Isola Bella**“ übertrifft durch die Nachhaltigkeit seines erfrischenden Wohlgeruches die besten ausländischen Marken. Zwei Tropfen duften wochenlang. Fl. à 3 M. 4.00; 7.00; 12.50. Hübscher Notizkalender für die Tasche von mehrjähriger Geruchsdauer als Duftpribe gegen Einsendung von 20 Pfg.
Dr. M. Abersheim, Frankfurt a/M. u. Wiesbaden.
 Versand ab Frankfurt a/M. Kaiserstrasse. Illustr. Katalog kostenlos.

Ein wahrer Schatz
 für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 84. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 9 Mark. Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Verirrungen leidet. Diese wertvolle Abhandlung ist durch das Verlagsmagazin **in Leipzig, Neumarkt 21.** sowie durch jede Buchhandlung.

Deutsche Ränke!

Ein unverwundlich Karrikell
In Deutschland aber wirklich schon:
Nest hält's geheime Konventuell
In Rußland mit der Reaktion!

Die deutschen Regimente brennen
Vor Mordlust (und die Destricks auch!),
Bereit, ihr Bajonett zu rennen
Dem Russenwoll in seinen Wäuel!

In seiner Zeitung hat's verrathen
Ministerpräses Stolopin
Und wahrheitsstreue Männer drahten
Es alsobald nach London hin.

In England (das für Nikoläuschen
Schon seine Flotte hielt bereit)
In man, so las ich, aus dem Dänschen
Da unster Niedeträchtigkeit.

Und wenn wir's also weiter treiben,
Meint die „Tribüne“, was wird John Bull
Und Frankreich schließlich übrig bleiben?
Sie haue uns die Jade wöl!

O schöne Frucht der sauren Gurke!
Nur Eines hält' ich gern entdeckt:
Wer's wohl ein Ziel, war's ein Schurke,
Der solchen Blödsinn ausgeheckt?

Er war halt Beides, so ermess' ich,
Ein Schuft und Ziel im Verein,
Ein Ziel nur kann so gefällig,
Ein Schuft nur kann so albern sein!

Pips

Stoßseufzer

eines Russischen Rentenbesitzers

Die Rente fällt, der Besitzer verliert,
Draun kann ich mit Recht lamentieren:
Wenn Nikoläus weiter manifestiert,
Muß ich manifestieren.

Alles fließt!

Vor Jahr und Tag erhielt der General Stöbel für seine Tapferkeit den Orden pour le mérite, heute beantragt die Untersuchungskommission, ihn zunächst seines Ranges und seiner Orden zu entkleiden und ihn sodann wegen Feigheit zu erschießen. — Vor etwa eineinhalb Jahren wurde der Schulgesamtwurf des damaligen Kultusministers von Jeshly zurückgezogen, weil er zu reaktionär war, und Jeshly erhielt den Abschied. Heute wird das Schulgesetz des jetzigen Kultusministers von Stedt angenommen, obwohl es nicht minder reaktionär ist, und Stedt erhielt den schmerzlichen Handelsverträge eine rettende That und brachten dem Kaiser Capriui eine Großenkrone ein, heute ist die entgegengesetzte Handelspolitik ein Beweis der Vaterlandsliebe und wird mit einem Fächerhut belohnt. — Minister kommen und gehen, Gesetze werden gegeben und wieder abgeschafft, Eichen verdorren und sterben ab; selbst Kolonialambale werden durch andere ersetzt. Kurz alles, was fließlich ist, ist dem Umlerang geweiht. Alles fließt. Das ist nun einmal Civilisationslos! Aber unsterblich und unveränderlich ist der Parademarsch und darum magst Du ruhig sein, lieb Vaterland! Frido

Der Zar und das meuternde 7. Kavallerie Regiment

„Kinderchen, Kinderchen, ich erkläre euch eurer Standarte für verlässig!“

„Väterchen, Väterchen, wenn wir nur Dich nicht noch Deiner Standarte für verlässig erklären!“



Wertvolle Antiquitäten in Berlin W. 1906

Paul Riehl

„Gott, wie wundervoll sieht sich's auf dem Teppich vom Grabe Karl's des Großen!“

Oesterreichisches Ebestands-Marterl

Von Kassian Kluibenshädel, Eiselmaler

Im Juli-Ausgah des österreichischen Abgeordnetenhauses brachte der Abgeordnete Dr. Eschan einen Gesetzesentwurf ein, welcher die Aufhebung des § 111 des Bürgerlichen Gesetzbuches fordert, der die Unlöslichkeit der katholischen Ehen dekretiert.

O seht mich armes Mannsbild an in meines Herzens tiefer Kummerung,
Der ich ohne neue Gesponsin einsam durch diese Welt wandern muß!
Nur war ich schon einmal gepaart an den verfluchten Ehefarren,
Jedoch hielt mich meine bessere Hälfte so arg zum Narren
Und machte mir das Leben zu einer derartigen Hölle überdes,
Daß ich mich von Einer löblichen Besäde gern wieder auspaumen ließ.
Sintemal es aber nicht lauter Kantippen gibt, sondern auch herzige Dinger,
Versuchte ich gern neuerdings mein Glück — doch drohend erhebt den Zeigefinger
Der Paragraph 111 und spricht: „Mein Lieber, da wird nichts angebandelt,
Solange Deine geschiedene Gattin noch unter dieser Sonne wandelt,
Dieweilen Solches für einen cisleithanischen Staatsbürger strengstens verbeut
Die schuldige Rücknahme auf der geschlossenen Ehe Heiligkeit!“
Nachdem ich also verwiesen ward auf der Tugend heilen Pfad,
Will ich mich langsam bekehren zu einem fribblichen Konfubinät,
Weil solchane „wilde Ehen“ mitunter sogar viel angenehmer
Und jedenfalls leichter zu lösen sind und zu scheiden bequemer!
Darum, o Mitmenschen, Geschlechtsgenosse und katholischer Christ,
Rege Dich nicht länger an, daß Du ein geschiedener Ehrstrümpf bist,
Sondern verlaude ein ähnliches „neues Leben“ wie ich zu führen;
Denn dabei können Dich die Weiber weniger und der Staat gar nicht schikanieren!

Aus unserm Dementierapparat

Der „Daily Telegraph“ läßt sich am 18. Juli aus Madrid beschreiben, die Königin von Spanien, die am 31. Mai geheiratet habe, erwarte Mutterfreunden. Die Nachricht, daß der offizielle Hofbericht, der bisher alle Chataren der Könige von Aufsehen bis zum Schlafengehen gewissenhaft meldete, auch auf die Zeit vom

Schlafengehen bis zum Aufstehen ausgebeht werden solle, ist unbegründet.

Die Sozialdemokraten wollen eine Parteihochschule zur Ausbildung von Führern und Agitatoren gründen. Die Nachricht, daß der Kultusminister v. Stedt den Professor v. Eisig fünfjährig gebeten habe, an dieser Hochschule Vorlesungen zu halten, ist unbegründet.

Die Maus, sie ist ein hilfes Thier,
 Gar manchen treu ergeben;
 Sie soll, wie jüngst berichtet ist,
 In vierter Klasse leben.
 Halbamtlich ist dies festgestellt,
 Ward doch ein hoher Vertreter,
 Der selber einmal 4. fuhr
 Und hatte dann Käufe später.
 Darum, geliebtes Publikum,
 Müßst du lausieren Du fahren:
 Warum die Steuer, sei nicht dumm,
 An Kämmen lausst Du's sparen.
 Otto



Der ungezogene Chronosolger

Otto Geigenberger (München)

„Weißt Du, Papa, so gut regieren, wie Du, kann ich auch!“

An Herrn Licentiaten Bohn

(Licentiat Bohn hat im „Korrespondenzblatt der Deutschen Sittlichkeitsvereine“ den Befehl der Völler-Wädchen, den Synodalen Treittin, heilig gehalten und meint, die Geschichte der Bischofshüte seien unaufrichtig berichtet worden; er schlägt, mit mir wären beinahe selber verächtlich, ein Gedicht über diesen farnosen Mitstreiter zu veröffentlichen.)

Ich habe Sie schon manchesmal verspottet
 Und Sie bejungen voller Ironie
 (Ich bin nun mal so'n Strohohr und verrottet),
 Doch ernstlich böse war ich nie auf Sie!

Jetzt aber müßten Sie den Jörn entlassen,
 Jetzt gären' ich mächtig Ihnen, Böhmdicht,
 Denn Sie versprochen, ein Gedicht zu machen,
 Und hielten leider Ihr Versprechen nicht.

Ich hatt' mich so gefreut, ich will's bekennen,
 Doch, ach, so schwer enttäuscht ward ich noch nie!
 Daß Sie mir diesen Hochgenuß nicht

gönnten,
 Herr Licentiat, das ist nicht schön
 von Sie!
 „Jugend“

Der schwärzeste Punkt!

„Oh, über diese Ortspostort-Emphung! Jetzt werden die Gläubiger immer persönlich kommen!“

Ungarischer Zeitungsrühm

Der neue Gouverneur von Fiume, Graf Nako, hatte für seinen Einzug in Fiume einen großen journalistischen Reklameapparat in Bewegung gesetzt und zahlreiche Wadepfefer Journalisten mitgenommen, die seinen Ruhm verkünden sollten. Nachträglich trat er dann eine große Anzahl dieser Herren an den Hofen mit Forderungen heran, die je nach der Größe ihres Plattes zwischen 3000 und 15000 Kronen schwankten.

Was ist ödler Magyarenber,
 Dorn mit Zerstörer darüber schreibt?
 Is Mönch, denn, der auf dwig
 Unbekannt in Dunkel blaiet!

Möhen Olles Seirungsblattel:
 Porricismus, Reichstrogswohl,
 Notionale Schöngähle,
 Regierung und Stoostrowoll!

Möhen Olles, was beköhlst wird,
 Aber Noht in Augenblid,
 Möhen Ruhm und möhen Wehre
 Gleich ein gros wie bei Jodri!

Öllerding wird großer Kummel
 Raineswugs umfost gemocht,
 Ruhmesfondist muß johlen,
 Doch ihm jede Schworten Frocht!

Ausgefungen wird er haiffig
 Ziss auf löhren Föhen gonz —
 Zot er auch nir mehr om Laibe,
 Zot om Kopf er Körberkronz!

Krokodil

Das Manifest des Zaren

Unser Mitarbeiter Karlchen, der das Manifest des Zaren nicht zu verstehen vermochte, hatte bei Nikolaus um ein Interview nachgesehen. Der sonst so vorlässige Zar erinnerte sich des Spruches:

Wer Gedichte macht, zählt zu den Trombden,
 Dichterlinge schmeißen niemals Bomben
 und gewähre die Aubienz. Es entspann sich folgendes Gespräch:

Karlchen: Darf ich Eure Majestät um einige Auskünfte über Eurer Majestät Manifest bitten? Es ist mir Verschwiegenes darin unklar.

Der Zar: Mir auch! — Reden Sie!

K.: Sie sagen: „Wir haben immer unsere Hauptföge sein lassen, die Unwissenheit des Volkes durch das Licht der Bildung zu beleuchten.“

D. Z.: Stimmt das etwa nicht? Habe ich nicht unzählige Heiligenbilder unter das Volk vertheilen lassen? Habe ich nicht durch die Unterdrückung zahlloser Festungen verhindert, daß das Volk auf Schwimmbelmeiter hineinläßt? Habe ich nicht Hunderte von Universitätsprofessoren und Tausende von Studenten nach Sibirien geschickt, damit sie ihre geographischen Kenntnisse erweitern?

K.: Daran hatte ich allerdings nicht gedacht! Sie sagten ferner: „Eine graulame Prüfung hat unsere Erwartungen getäuscht.“ Wollen Eure Majestät geruhen mir zu erläutern, was Sie eigentlich von der Duma erwarteten hatten?

D. Z.: Ich hatte erwartet, daß sie sich mit wirklich ersten Fragen beschäftigen. So ist zum

Beispiel die Frage des lentbaren Luftschiffes und der Quadratur des Kreises noch ungelöst. Auch das perpetuum mobile ist eine sehr interessante Frage. Statt dessen wagte es diese verräterische Bande, von meinen Ministern Rechenschaft und die Vorlage von Geschenkwürfen zu verlangen. Die Bekräftigung von schuldigen Beamten begehrten sie! Ja, ich kann doch nicht meinen ganzen Beantenshand entlassen?

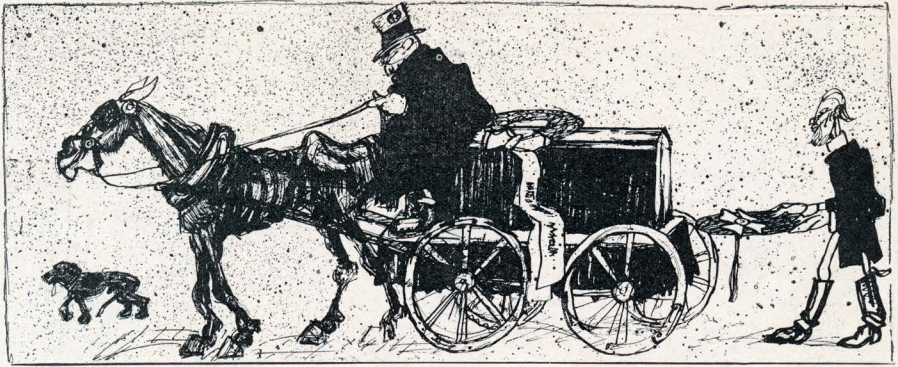
K.: Das sehe ich ein! Majestät haben Recht, wie immer! — Sie versprechen ferner in Ihrem Manifest den Bauern Land! Werden Sie es ihnen geben?

D. Z.: Natürlich! Ich habe meine Versprechen noch immer gehalten. Hatte ich dem Volk keine Duma versprochen? Und hat es sie nicht bekommen? — Die Bauern kriegen ihr Land, sogar mehr, wie sie brauchen. Ich werde ihnen die Erlaubnis geben, den Ocean auszunuppen und den Meressboden urbar zu machen! Was sagen Sie zu diesen Gedanken?

K.: Er ist Eurer Majestät würdig! — Und nun noch eine letzte Frage: Sie sagen am Schluß Ihres Manifestes: „Wir glauben, daß Niesen des Geistes und der That erscheinen werden.“ — An wen dachten Sie dabei?

D. Z.: Zunächst an mich und die Söhne, die ich noch zungen werde! — Sie lächeln? Bin ich etwa kein Niese? Führe ich Ausland nicht mit Niesenschritten der Pötte entgegen?

Dieser letzten Behauptung ließ sich absolut nicht widerprechen, und so empfahl sich denn der Interviewer, nachdem ihm der Zar noch viele Grüße an Studt aufgetragen hatte.



Peinliches Zukunftsbild

Henry Bing (München)

Bei der Leichenparade, die die Untersuchungskommission für Stössel ins Auge gefaßt hat, soll einzig und allein der Preußische Pour le mérite-Orden nachgetragen werden!

Das bayrische Wassergesetz

Der Herr Minister vor Feilichsch ließ Erhönen ein kräftig: Rein!
Von nachzujüßender Nachfession
kann nie die Rede sein!

Doch Vater Daller mit sanftem Sinn
Und mit dem starken Genick
Kief: Mein Volk will es! und warf ihm zu
Nur einen einsigen Blick.

Da knickte der Herr Minister still
In sich zusammen und sprach:
Wenns Gott, das Volk und die Kammer will,
Wohlan, dann sigen wir nach!

Das Wassergesetz ist schuld, daß ich
Die Umsfallscheube bekomme; —
Denn höchstes Wassergesetz ist dies:
Schwimm' niemals gegen den Strom!

A. D. N.

Aus Peterhof

Zar: „Hier ist das Dekret zur Duma-
Ankündigung!“

Kammerdiener: „Soll ich einen Notar
holen?“

Zar: „Wozu?“

Kammerdiener: „Ich dachte, falls
Majestät Ihr Testament machen wollten?“

Die Ausführungsbestimmungen zur
Fahrkartensteuer sind erschienen. Aus ihnen
theilen wir folgendes mit. Wer nach dem 1. Aug-
ust 1906 eine Reise anzutreten wünscht, hat dies
mindestens eine Woche vorher der Fahrkarten-
ausgabestelle des Abreisortes anzuzeigen; der
Anzeige ist ein polizeiliches Führungsattest bei-
zuführen. Der Antragsteller wird binnen drei
Tagen schriftlich beschieden, an welchem Schalter
und zu welcher Zeit er sich bezugs Lösung der
Fahrkarten einzufinden hat. (Dadurch, daß jeder
Reisende zu einer andern Zeit bestellt wird, wird
jeder Andrang vermieden.) Er hat zur angege-
benen Zeit mitzubringen:

1. den Betrag des Fahrgeldes,
2. den Betrag der Fahrkartensteuer,
3. seinen Geburtschein,
4. Taufschein oder ein anderes Zeugniß dar-
über, zu welcher Religionsgemeinschaft er gehört,
5. die letzte Steuerquittung,
6. seinen Paß.

Während die Papiere im Prüfungsbureau
untersucht werden, wird der Reisende photogra-
phiert und nach dem Bertillon'schen System ge-
messen. Wenn sich keine Anstände ergeben, so
wird dem Reisenden die erbetene Fahrkarte be-
willigt. Wenn zwei Personen verschiedene
Geschlechts zusammen zu reisen beabsichtigen,

so haben sie durch landesamtliche Urkunden nach-
zuweisen, ob sie Geschwister, oder Vater und To-
chter, oder Mutter und Sohn sind. Ist dies nicht
der Fall, so werden ihnen die Fahrkarten nur
gegen Vorgeigung des Trauscheines bewilligt.

Auf diese Weise erhält das Publikum für die
durch die Fahrkartensteuer eingetretene Ver-
theuerung des Reisens wenigstens ein Aequi-
valent: **Das Reisen wird bequemer!**

Berliner Adressbuch

„Werkwürdig! Bei W' steht er nicht, bei
den Malern' steht er nicht, bei „Künstler“
steht er nicht . . .“

„Wen suchst Du denn eigentlich?“

„Anton v. Berner.“

„Sieh doch 'mal bei „Kitsch“ nach.“

Im Nachener Dom

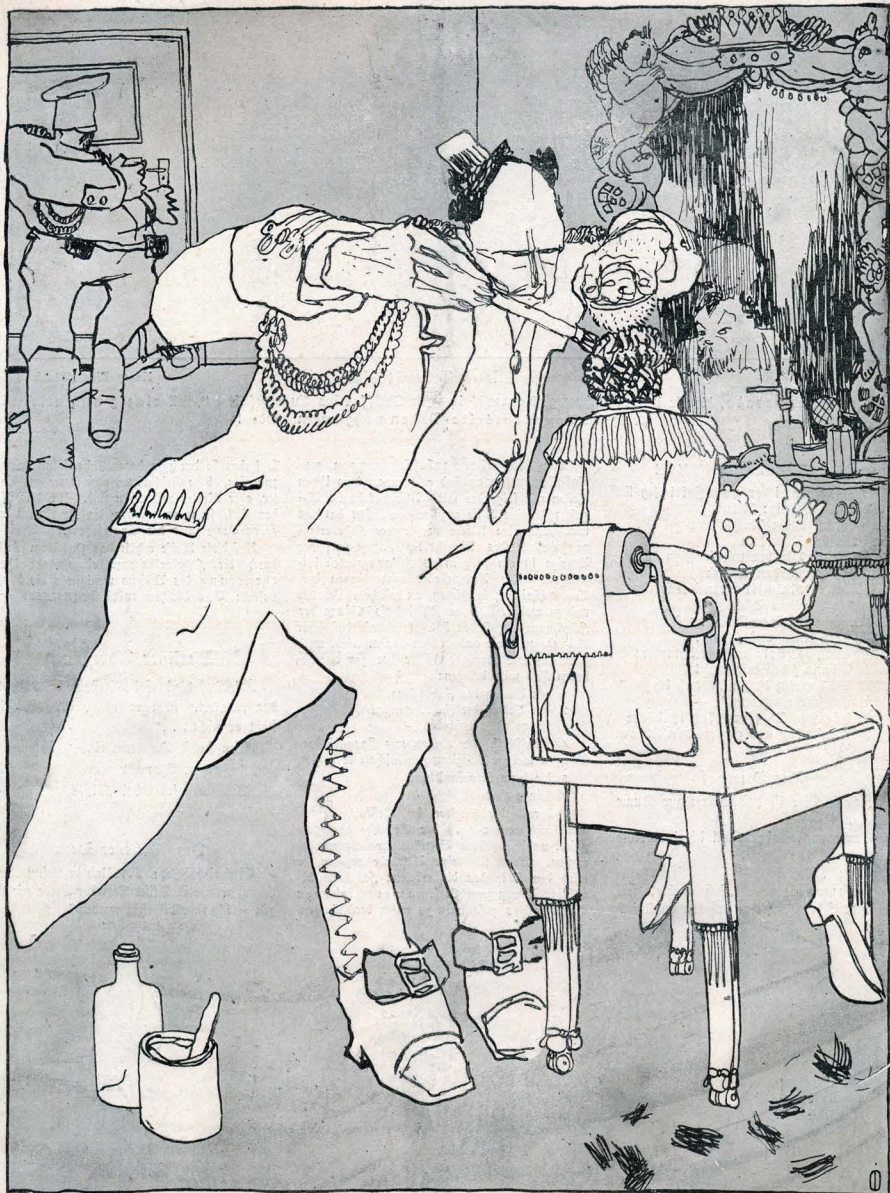
Einheimischer: „... lud in diesem Sarge,
lieber Freund, ist Kaiser Karl der Große zur ewi-
gen — Urruhe beigelegt worden.“



Die dressierte englische Bulldogge Knollys, Sekretär König Eduards

Paul Rieth (München)

Eduard: „So, Knollys, hübsch artig, sage 'mal den deutschen Herren, ob ich — — — nach Deutschland komme!“



Zar und Leibfriseur

J. Chr. Drexel (München)

„Nehmen Sie mir schnell meinen Bart ab, färben Sie mein Haar, daß man mich nicht kennt! Ich habe die Duma aufgelöst!“